

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Der indische Tiger

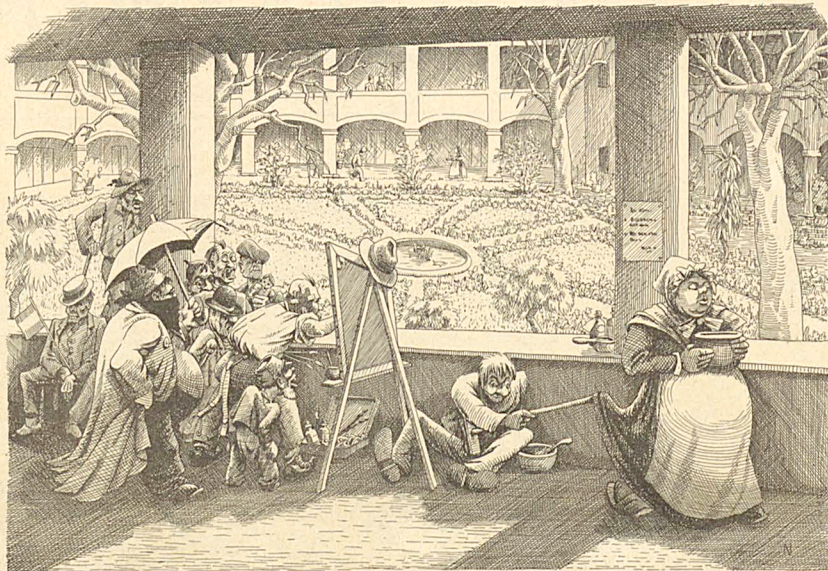
(Wilhelm Schütz)



„Bis jetzt bin ich für dich durchs Feuer gegangen, jetzt probier 's du einmal!“

La tigre indiana: „Fin' adesso io andal attraverso il fuoco per te: ora provalo tu una buona volta!“





Van Gogh malt den Irrenhausgarten von Arles

Van Gogh dipinge il giardino del manicomio di Arles

## DIE MÄRCHENDAMEN

Ich bleibe immer vor diesen Schaufenstern stehen. Hinter den Fenstern ist das Märchen, das Märchen von den feinen Damen. Es ist nämlich ein Damenmodengeschäft. Es ist ein so feines Geschäft, daß man gar nicht merkt, was für ein Geschäft es ist.

### Geöffenskonflikte

Die Schnecke, die mir den Salat befählich in Hungere Nöten, sie hat das gleiche Lebensrecht wie ich. ... Darf ich sie töten?

Sie schlägt nie ich das junge, zarte Blatt. Ist ihr Ergötzen dem meinigen, nur weil es mein ist, glatt hintanzulesen?

Was ist denn ihr und was ist mein Bereich, o Gott, hienieden?  
Sind wir vor dir nicht alle, alle gleich, ununterschieden?

Das grenzt ja schon an Metaphysik, traum, mit uns zwei beiden...  
Drum werf' ich sie dem Nachbarn überten Zaun.  
Mag Der entscheiden!

Ratatouille

Man könnte es auch für einen Blumenladen halten, denn in Jedem Schaufenster ist nur eine Dame, aber mehrere Blumenvasen stehen herum. O wie herrlich sind diese Damen angezogen, nein angekleidet! Da knisterts und rauschts von Stoffen, deren Namen nur die Verkäuferinnen kennen, von Spitzen und Tülls und Brokaten, aber ich will mich nicht in die kostbaren Namen verwickeln.

Die Damen sind die feisertesten Damen, die man sehen kann und sehr hochmütig sind sie. Aber natürlich, wenn man so festlich gekleidet ist, kann man nur so abweisende Gesichter und Frisuren machen. Ach, es sind auch so feine Räume, in denen die Damen stehen, kühle Räume, aber sicher gut durchwärmt. Immer steht ein Louis-seize-Sofachen da oder ein Louis-seize-Tischchen, und da liegt immer etwas drauf, was die Dame anscheinend vergessen hat anzuziehen, aber nur ganz Weniges, etwas Gefälltelles, etwas Gekräuseltes. Die Vasen mit den Blumen stehen auf der Erde. Bei so feinen Damen stehen vermuthlich Blumen immer auf der Erde. Aus manchen Vasen quellen auch Stöfchen, Stöffchen, wie sie nur aus so feinen Vasen quellen können.

Was machen die Schaufensterdamen hier, was geht ihr vor? Ich habe es mir lange überlegt. Jetzt glaube ich es zu wissen. Hier ist „Empfang“. Wissen Sie: „Anschließend fand ein Empfang statt.“ Ja, das ist es, ein märchenhafter Empfang. Wenn einer das richtige Wort fände, er könnte den ganzen Zauber lösen und das Märchen zum Zerplatzen bringen. Wenn da z. B. einer hereinkäme und riefte: „Kommen S', meine Damen, jetzt

wäre eine Leberknödelsuppe recht“, ich glaube, es würde alles zusammenstürzen, die Frisuren, die Rüschen und die Gesichter und die knistemde Seide bei einem so satigen Wort wie Leberknödel.

Foltzick

### MEIN FREUND JOHANNES

Johannes und ich saßen in einem Lokal. Das Gespräch kam auf eine in der Ferne weilende Freundin, und wir beschloßen, ihr eine Karte zu schreiben. Das heißt, wir beschloßen es nicht nur, sondern wir taten es auch. Die Karte wurde wunderschön. Wir waren äußerst zufrieden mit ihr. Dementsprechend wollten wir sie auch abschicken. Aber wir hatten beide keine Briefmarke. Johannes rief den Keller, der sich offensichtlich in sehr müßiger Laune befand und deshalb nur zögernd und mit brummtigem Gesicht herbeikam. — Johannes fragte ihn mit seiner freundlichsten Stimme: „Haben Sie vielleicht eine Briefmarke für uns?“ „Bedauere nein“, knurrte der Ober. „Das Bedauern ist ganz auf unserer Seite. Aber vielleicht können Sie uns eine besorgen?“ fragte Johannes und fügte leutlich hinzu: „Wir haben nämlich eine Karte an ein wirklich sehr nettes Mädchen geschrieben und möchten sie gerne abschicken.“

Der Ober zeigte wenig Verständnis für unsere Gefühle, trollte aber immerhin zur Theke und kam nach geraumer Zeit mit der gewünschten Marke zurück, die uns mehr hinweg als auf die leichte Wertschätzung gewesen, sie wäre bestimmt zerklüftet. Johannes schüttelte leise den Kopf, nahm die

## Held Stalin

(Erich Schilling)



„Was bedeuten schon meine Niederlagen an der deutschen Front  
gegen den glänzenden Sieg über meine geliebte Britannia!“

L'eroe Stalin: „Che sono mai le mie sconfitte al fronte tedesco, in paragone della splendida vittoria sulla mia amata Britannia?..“

Marke und klebte sie auf die Karte. Dann blickte er mich nachdenklich an und sagte: „Wenn das Mädchen wüßte, was wir über uns ergehen lassen müßten, um ihr diesen Gruß zu schicken!“

„Sie würde ihn doppelt anerkennen und werten“, vollendete ich.

„Wir sollten es ihr schreiben“, sann Johannes. „Es ist kein Platz mehr auf der Karte“, gab ich zu bedenken.

„Wir könnten eine zweite schreiben“, schlug Johannes vor.

„Und woher nehmen wir die Marke?“ fragte ich.

„Die müssen wir beim Kellner bestellen“, sagte Johannes.

„Willst du das wirklich wagen?“ zweifelte ich.

„Diesmal bist du ja wohl dran“, betonte Johannes.

„Nein, ich wage es nicht. Er ist so böse“, sagte ich.

„Feigling!“ brummte Johannes.

„Wagst du es denn?“ fragte ich.

„Nein“, gab Johannes zu.

„Also selber Feigling! Aber was machen wir denn da? Soviel Sorgen um eine Sechspfennigmarke“, klagte ich.

„Bestell sie schon“, drängte Johannes.

„Bestell du sie schon“, drängte ich. Johannes zögerte nachdenklich. Dann ging ein Leuchten über sein Gesicht.

„Teilen wir. Jeder bestellt eine Dreipfennigmarke.“

„Ich will meine sogar freiwillig zuerst bestellen“, sagte Johannes.

„Ich war so verblüfft, daß ich nicht länger widersprach. Man kann sich denken, mit welchem Gesicht der Kellner Johannes seine Marke brachte.“

Aber was er sagte, als ich dann die meine bestellte, das kann man sich nicht denken. Dazu ist man zu gut erzogen.

J. Bieger





„Siehst du, Luise, eigentlich bin ich doch mein ganzes Leben lang furchtbar einsam gewesen!“ — „Ach du Armer — und dabei hat man dich nie allein gesehen!“

Il vecchio metodo: „Vedi, Luisa, in realtà in vita mia sono stato sempre orribilmente solo!“,  
“Ah poverino! Eppure non t' hanno mai visto scompagnato!..”



„Schau'n wir den Film an oder nehmen wir 'ne Loge?“

Alla cassa del cinema: „Guardiamo il film o prendiamo un palchetto.“

## DIE HÖHERE ORDNUNG

VON ROLF FLÜGEL

Wie zerissene Tanzgewänder fliehender Geister hängen draußen die Föhnwälder. Vom Kellerfenster aus ist der Himmel noch höher. Leere Flaschen stehen in einem Winkel, vertrocknete Geraniestöckchen in einem Blumenkist, auf einem Hocker träumt zinnend eine mit einem Totenkopfgelzierte Flasche vor sich hin, in ein großes zinnernes Waschschiff geschmiegt ruht im Dunkeln die Kühle, auf einer Stange verstaubt der Jahrgang 1905 des Frühchens. Alles ist da — nur der Impfschein fehlt.

„Was machst du denn im Keller?“ — „Ich suche den Impfschein.“ — Zwei klappernde Holzschuhe trappen über die Treppe, es erscheinen zwei nackte Beine, ein um die Knie wippendendes schwarzes Röckchen, eine Hand mit dem Ring meines Vaters und eine dumple, an den Kellerwänden vibrierende Stimme: „Lächerlich!“ — Es ist der frohe Samstag Nachmittag. „Am Samstag Nachmittag muß du den Impfschein suchen — du hast zu wenig Ordnung in deinem Leben — — — vielleicht ist er in der China-Vase — bei unseren Wertsachen!“ — „Da hab ich auch schon nachgesehen.“ Resigniert baumeln die Hände. — „Dann ist er im Keller erst recht nicht!“ — Da sind Stöße alter Zeitungen, ein Korb mit Tannenzapfen, eine ihr Netz hürig schaukelnde Spinne, ein Skistöck und der Koffer für die Grammophonplatten. „Er könnte aber hier sein — gut auch

noch“, und als ich mich aufrichte, fliegt mit einem Krach die Radfahrpumpe auf die gipsene Nofretete. „Gott sei Dank!“ — „Wieso, sie ist ja gar nicht hin.“ — Dann steigen wir hinauf in das atmende Licht, um eine Hoffnung ärmer. Ein geimpfter Mensch ohne Impfschein ist wie ein ungeimpfter Mensch. Die Gartenstühle ächzen unter dem Gewicht der Gedanken schwere. Das Kind bringt Löwenzahnblüten, so daß die Hände von der weißen Milch zu kleben beginnen. Was hat dieser Star in der Wiese für einen sonderbaren ruckartigen Gang! — „Im Leitorden — — —“ Außerdem sitze ich auf was. Es ist ein Schacherl in der hinteren Hosentasche. „Im Leitorden — — —“ Das soll ein Kaffee sein, da meine Güte, anschauen und dabei weit weggehen. Das ist alles. Die weißen Blüten wirbeln vom Strauch. Wie lange hat er jetzt geblüht? Oh, vergöglische Schönheit! Natürlich ist das Schacherl jetzt kaputt. „Im Leitorden — — —“ hör doch einmal, Im Leitorden — — —“ Ein mildes Lächeln, aus der Weisheit der Resignation geboren, verkört meine Züge. „Im Leitorden, Im Leitorden, wie du dir das vorstellst. So glatt ist das Leben nie.“ — „Immerhin könnte man einmal nachschauen.“ Das ist halt der praktische Sinn der Frauen. Das Röckchen wippt um die nackten Knie. Eigentlich seh ich das immer noch gern. „Erstaunlich, fürwahr!“ Kaum hab ich das vor mich hingeflüstert,

beginne ich mich auch schon darüber zu ärgern. „Ilse“, rufe ich, „Ilse, hast du schon einmal fürwahr gesagt?“ — „Oft“, schreie sie aus dem Zimmer heraus, „oft schon.“ — Ich hab den Impfschein fürwahr! Und da kommt sie angeltiert wie die bunten breiten Feiten des Sommers, vollblütig, rundarmig. Der Leitorden wird geöffnet und da ist auch der Impfschein und schlägt seine zartblauen Augen auf. Wie einfach ist die Welt. Auch in einem Orden kann, so verblüffend es zunächst erscheint, Ordnung sein. Unter I liegt der Schein. „Wo sollte er auch sonst liegen“, plappert, als wir bei Franziska sind, Ilse tags darauf und sie steht da wie eine bronzene Viktoria, die Insignien des Sieges in schmalen, funkelnden Augenschlitzen. „Ach“, sage ich, „laß das doch!“ Von einem Leitorden, überlege ich, ist nicht wohl zum Gummikragen und zum Stehpult und Franziska ist eine Künstlerin. Seitdem ich in Künstlerkreisen verkehre, habe ich es überhaupt etwas mit der bacchantischen Unordnung. Mein Scheitel liegt nicht mehr so glatt und zu Ilse sage ich so beulig, sie habe eine Mitschwester und soll sich vorsehen. Das mit dem Leitorden paßt mir gar nicht. Er hängt wie ein Zentnergewicht auf meiner freiheitsdürstigen Seele, er hebt, finde ich, meine mühsam erungene Schlamperlei, das gewisse Etwas bürgerlicher Unsolidität mit seiner mechanischen Akkuratess wieder auf. Es ist schon schlimm genug, einen Leitorden zu haben. Aber in ihm mit einem Griff das Richtige zu finden, ist hoffnungslos. Darum rufe ich jetzt „Laß das doch!“

„Aber warum“, wirft Franziska dazwischen, „warum denn, Leitorden sind was Herrliches — ich habe selbst einen!“ Einmal bin ich in ihrem Atelier gewesen zu einem Fest. Da mußte man zu Grammophonmusik auf dem Boden sitzen. Einige Mädchen lagen ebenfalls da und der Staub fingerdick auf dem Ofenrohr. Kerzen waren auf Flaschen gesteckt. Luftschlangen hielten an einem blinden Spiegel übertracht im Kreiseln ein. Es wurde zwieslmig gesungen, dreistimmig — man den sommersprossigen Schweden dazu rechnet, der unbedunkelt im eigenen Melodietinte in Moll und Dur herumangelte — und einmal wäre die Lust, die große Lust schon noch ausgebrochen, wenn nicht vorher die letzte Fremdbildung dem blühenden Keimling der Ordnungswindigkeit den Garaus gemacht hätte. Von vielen Gläsern Bowie befeuert, zogen wir in die Nacht hinaus wie glühende Kometen, die „für 20 Pfennig Gerardeus“ schauten, daß sie noch rechtzeitig heimkamen — zu Ilse oder sonstwem Franziska Kopf aber lärmte noch fratschen und höhnisch hinter einer selbst gemachten Chinesenlarve vom schwarzen Fenster herunter. Und jetzt dieser Leitorden! „Einen Leitorden“, stöhne ich, „einen Leitorden hast du“ und es schien, als wolle ein mystisches Schwermet das Weltbild aus gleichlichem Marmor und Schwabinger knarrendem Treppenhaus zertrümmern.

„Laß sehen“, sage ich gebrochen zu Franziska, die jetzt mit der Mappe kommt. „Praktisch, mußt du wissen“, zwitschert sie, „ich habe, weils gleich ist die Liebhaber gleich mit eingedort.“ — „Was“, ruft jetzt Ilse entsetzt, „die Liebeslirale hast du im Leitorden!“ Franziska aber schämt sich nicht und beginnt zu blättern. Unter K ist ein schöner Packen mit Reliefschabenen und grüner Tinte. Unter G sind die Geschreibungen. „V U was ist denn unter V? Viktor — — —“ Verleger. „Faltermayr“, „Faltermayr“, hör mal — ist das der Faltermayr mit den Antestkrawatten? Der mit der Brille und der sanften Stimme?“ — „Ja“, sagt Franziska, „das ist der Faltermayr.“ — „Da ist es mit deiner Ordnung nicht weit her — was hat der Faltermayr unter V zu suchen?“ Franziska lächelt — wie die Nomen geküßt haben können was ihnen Antwort wurde vom Schicksal aus einer reuenden, dunkeln, rätselvollen anderen Welt. — „Doch“, sagt sie dann und nimmt ein Knie vor andere, „der Faltermayr gehört unter V. So wie der war, so mit den weichen Fingern und den zarten Seelenabdrücken, mit seinem — — —“ (jetzt schübe sie nach einem besonderen Wort) — „Plasma gehört der unter VI“

Die höhere Liebesordnung einer Künstlerin schließt noch um klirrende Aktendeckel ein magisches Band. Die Mathematik löst sich in Dämönes auf und das Alphabet wird plötzlich auch von den Naturgelehrten verstanden. Ich weiß schon, warum es mir bei Künstlern so gut gefällt



# DIE FAHRT ÜBER DEN BODENSEE

VON EFFI HORN

Gerade als die Freunde im Begriff waren, die Haustür aufzuschließen, die zu Berts Atelier führte, brach neben ihnen der raunende Lärm laufender Hunde los. Ein kleiner, erbitterter Foxterrier hatte sich wütend ins dicke Fell eines riesigen Bernhardiners verbißen, der ihn vergewaltigt mit der Riesenpote abzustreifen suchte und auch nicht darauf achtete, daß seine Herrin ihn an der Leine wegrotz und zerrte.

Bert bückte sich und riß am Halsband den kleinen Hund zurück, der wütend nach ihm schnappte, indes der Bernhardiner beinahe traurig aus rotumranderten, guten Augen auf den kleinen Kampfhahn schaute, ehe er, den mächtigen Kopf gegen, in schwerer Trab weiterließ. Der Terrier hatte eine Bürste weißen, starren Haars auf dem Rücken und seine Kiefer klappten noch ein paar mal vor Erregung, dann ging er plötzlich in scheinbarer Gleichgültigkeit um seine Herrin herum und setzte sich erbitzt und totzgerade hinter ihre Absätze. Die aber, eine junge und sehr hübsche Frau, lachte Bert an und sagte: „Ich danke Ihnen vielmals. Sie haben unsern ungezogenen Strolchi wahrscheinlich vor einer schlimmen Erfahrung bewahrt!“ Dabei gab sie ihm die Hand und Hans Krüger, der Freund, sah mit Erstaunen, wie Bert diese Hand an die Lippen zog und dabei Jones schmale, ein wenig blasse Gesicht hatte, das Hans an ihm kannte, wenn er von irgendwelchen Gedanken bewegt und ergiffen war. Weiter geschah nichts. Die junge Frau ging weiter, wobei Strolchi, der Terrier, die Führung zu übernehmen schien.

„Das war Katrin“, sagte Bert, nachdem er mit Hans schweigend die vielen Treppen zum Atelier hinaufgestiegen war und beide sich gegenüberübersaßen. Hans war erstaunt und fragte schnell: „Aber sie kannte dich doch nicht — oder wie?“ „Ach, sie kannte mich wohl“, sagte Bert, „aber so ist sie: sie weiß meinen Namen nicht und will ihn nicht wissen, denn sie will mich auch nicht kennen.“

„Und du?“

„Ich — ja ich bin, glaube ich, auf eine freundliche Art in sie verliebt, obgleich ich nichts weiter von ihr weiß, als daß sie Katrin heißt. Ich bin in sie verliebt seit jener Fahrt über den Bodensee, von der ich dir nicht erzählte, so daß du meinen Andeutungen nach wahrscheinlich glauben müßtest, es gäbe eine Katrin in meinem Leben, die mehr sei, als nur so etwas wie eine Begegnung.“

„Siehst du? — er fuhr fort, ohne daß Hans ihn darum gebeten hatte, aber dessen Aufmerksamkeit war er sicher — „das ist nun ein paar Jahre her, daß ich rasch nach Zürich fahren mußte wegen einer Ausstellung. Auf den Feldern des Allgäu lag noch etwas Schnee, der sah aus wie alte Schlagsahne, so eingesunken, gelblich und traurig. Über dem Bodensee aber war Sonne und das allein schon machte mich beglückt und aufgeschlossen. Als ich in Lindau auf den Dampfer lief — es geht da zuerst langsam mit den verschiedenen Kontrollen, darum hat man dann stets eilig — sah ich Katrin. Sie stand neben einem dicken, unangenehmen Mann, der viel redete und mir besonders unsympathisch war, aber er dicke, wabblige Hände hatte und am Zeigefinger der Rechten einen Ring trug. Hans, du weißt, es ist so etwas wie ein Steckenpferd von mir, diese falsche Zweitteilung der Hand zu verabscheuen, die alles Übergewicht von der Zartheit auf die Plumpheit zu schieben scheint durch eine Verlegung des organischen Gleichgewichtes!

Katrin aber sah aus wie ein schönes Bild. Sie trug ein grünes Kleid und einen kleinen grünen Hut, dazu einen Mantel aus grauem Pelz. Ich

sah sie an und im gleichen Augenblick liefen ihre flinken, hellen Augen über den Weg meines Blickes und gingen ein Stück mit den meinen, gleichsam Am in Arm...“

„Bert, deine Bilder...“ Hans stöhnte ein wenig, aber Bert wischte diese leise Auflehnung mit einer Handbewegung weg und sprach weiter. „Eine Zeitlang war ein ewiges Hasten und Laufen und Anrumpeln im schmalen Schiffsgang. Das Gepäck wurde zu einem Haufen gerührt, die Menschen verteilten sich in den verschiedenen Abteilungen des Decks und der Eßräume. Ich saß im Vorderschiff an einem kleinen Tisch und vertrieb mir die Zeit, indem ich fröstelte.“

Ach, was ich fröstelte ja gar nicht. Ich tat nur so — vor mir, vor den Kellnern, vor Katrin, die am Nebentisch mit dem Dicken saß und Kaffee trank. Ich konnte kein Wort ihrer Unterhaltung hören, nur wenn die Frau lachte, mußte ich jedesmal hinschauen, so hell klang es. Der Kerl, wahrscheinlich ihr Mann, lächelte dann jedesmal höflich mit und schien geschmeichelt, sie erheitert zu haben. Katrins Augen trafen oft auf die meinen. „Laß doch den ekelhaften Kerl“, funkte ich ihr hinter — und — wahrhaftig, Hans, du glaubst es nicht, in den ihren stand ganz deutlich „Aber gern, mir ist er ja selber zum Kotzen.“ Oder vielleicht drückten sich ihre Augen feiner aus, jedenfalls dechiffrierte ich eben ihren Blick so in meine Sprache.

Draußen stießen Möven dicht neben dem Schiff auf Wasser, draußen zog ein Dampfer vorbei, draußen kreisten spielerisch tieferliegende Wolken, auf die der Wind wie mit einem Schneeschläger kleine Schaumkronen blies. Eine ältliche Schweizerin am Nebentisch deutete ihren Mitreisenden das Panorama des Ufers, das silbernen und in wundervoller Klarheit aufstieg, und ich habe noch

ihre zufriedene Stimme im Ohr, wie sie sagte: „Das dort istch d'r Änters!“ Ich wußte und weiß heute noch nicht, ob es wahr oder nicht, mir was offengestanden gleich. Aber ihre Stimme deckte das letzte zu, was ich von Katrins Stimme bisher hatte hören können, und das verübte ich ihr auf unfreudliche Weise.

Immerhin blieben uns die Augen und manchmal war es so, als ob Katrins Augen mich auslachten. Stell dir beispielsweise vor, ich starrte ganz deutlich — fast kamen mir Tränen vor lauter Ausdrucks willen — den schwierigen Satz: „Wo fährst du hin — wo können wir uns ungestört sprechen?“ und sie blinzelte, ach nein, sie lachte geradezu: „Aber, bitte, jetzt — ich bin doch ganz ungeniert und allein!“ als ob der Dicke nicht Hinderungsgrund genug gewesen wäre. Mit einmal aber hörte das Spiel auf. Ich hatte von Anfang an das Gefühl gehabt, als nähme sie es nicht ernst, als sei es ihr gerade recht, die Fahrt zu kürzen und mich und den Dicken — ja, ja, sie stellte mich irgendwie auf eine Linie mit ihm und das machte mich wütend — gleichermaßen zu ärgern. Da aber riß der lose Faden unseres Einverständnisses und sie vergaß mich. Ich war ihr nicht mehr, als die Möven und die Wellen und die alte Frau mit dem Sämtis!

Ein Flugzeug spaltete knatternd das Blau des Himmels, tauchte bald in Wolken, bald wieder ins Freie und das nahm Katrin gefangen. Sie schien diese stählern schimmernde Maschine dort oben mit dem Entzücken ganzer Erfüllung zu betrachten — für sie versank alles ringsum. Ja, sie schob die Glaswand des breiten Fensters zurück und beugte sich hinaus, um dem Flug droben mit der Augen besser folgen zu können, und wie sie ihre Hand ein wenig hinausstreckte in den kühlen Luftstrom der Fahrt, spielerisch und leicht, fast als liebkose sie diesen Wind, da war es wie ein frohes, glückliches Winken hinauf in die Wolken, in denen das schöne Flugzeug nun rasch unseren Augen entschwand.

Eine halbe Stunde später waren wir in Rorschach und es war mir nicht gelungen, auch nur die Spur eines Einverständnisses in ihrem Gesicht wiederzufinden. So war ich ärgert, wie ein passionierter Fußballspieler, dessen Mannschaft verloren hat, und ging verstimmt, ohne mich umzuschauen zum Zug. Und vielleicht was Zufall, vielleicht aber hatte ich trotz meiner Abkehr doch noch einen Zipfel des grünen Kleides verschwunden sehen — jedenfalls saß ich mit einmal wieder ihr gegenüber und nahm es auf mich, daß sie durch mich hindurchsah wie durch eine schlechtgeputzte Fensterscheibe.

Der Dicke saß noch neben ihr, aber er war still geworden. Anscheinend hatte er seinen Unterhaltungstoff völlig auf dem Dampfer verausgabt. Aber ich gönnte ihr nun den langweiligen Kerl, da sie doch sichtlich für mich und meine Gaben kein Verständnis aufzubringen vermochte. Nur sie ihm gönnen — das konnte ich nicht und so paßte ich mit einer einseitigen quellenden Genauigkeit auf, ob er sich etwa Vertraulichkeiten erlaube, vielleicht der Frau Gemahlin Hand, an der ein feiner, mattgoldener Reif schimmerte, mit seiner dicken, die einen breiten, glänzenden Ehering neben dem schweren Zeigefingerstein trug, berühre — aber er tat nichts. Er hielt es nicht für nötig, so schien, sich um dies zaubernde Geschöpf noch weiter zu bemühen. Es war ja schließlich seine Frau.

In mir erwachte ein kleiner Sankt Georg, der sich berufen fühlte, die Jungfrau aus den Klauen des Drachens zu befreien. Aber die Jungfrau wollte gar nicht und der Drache stellte sich nicht zum Kampf, ganz und gar nicht. Er schien durchaus friedfertig und jeder Feindseligkeit abhold.

## Zeitgenössische Entwicklung

Von Eugen Roth

Ein Mensch sitzt da und schreibt bergnüst,  
Sein Fleiß ist groß und das genügt.

Doch bald hat er sich angefaßt

Die erste Schreibmalhinkenraft,  
Das langt nach kurzer Zeit nicht mehr,  
Es müßten noch zwei andre her,

Deegleichen mer fürs Telefon  
Auch wird ein Diener nötig schon,  
Ein Laubfuch und, es möcht nicht lang,  
Ein Fräulein eigens für Empfang.

Dazu kommt noch ein Hauptbuchhalter  
Sowie ein Magazinverwalter.

Doch reichen nun, man laß's voraus,  
Die Tippmaschinen nicht mehr aus.

Bei Angetellten folcher Zahl  
Braucht's einen Chef fürs Personal;  
Der wiederum, toll er wirksam fei,  
Stellt eine Sekretärin ein.

Die Arbeit ist im Grunde zwar  
Die gleiche, die sie immer war,  
Doch stillgerecht sie zu bewältigen  
Muß man die Kraft verhundertfältigen.

Der Mensch, der folgerichtig handelt,  
Wird zur Behörde so verwandelt.

Ein paar Stunden später führen wir in Zürich ein. Ich hätte es fast übersehen, ich war so versunken in das Rätsel dieser Frau und ihrer Ehe.“

Bert schwieg und fuhr gedankenlos mit der Fußspitze dem Muster des Teppichs nach. Bis Hans ihn fragte: „Und du hast des Rätsels Lösung gefunden?“

„Ach, sie wurde mir geradezu auf den Tisch gelegt. Noch stand Katrin am Fenster des langsam fahrenden Zuges, da winkte sie schon und rief mit einer sehr hellen, schwingenden Stimme hinaus: „Rudi — hallo, Rudi!“ Draußen kam ein Mann ans Fenster, der mir auf den ersten Blick gefiel. Ein netter Kerl schien er zuerst und dann noch mehr: Klares, nicht mehr junges aber unverwüslliches Gesicht, scharfe, dunkle, saubere Augen, hellbraune Haare, die wie eine Kappe gegen das besonders braune Gesicht standen.

„Ich bin schon längst da, Katrin“, rief er vernüft, „Ihr seid ja geschlichen!“ und dann holte er ihr Köfferchen heraus und sie sprang mit einem großen Schritt über die drei Stufen des Wagens geradewegs in seine Arme, die sie auffingen. Da sah ich, daß er den schmalen goldenen Reif trug, der zu dem ihren paßte, und ich nannte mich einen Esel, daß ich diese bezaubernde und in ihrer strahlenden Frische so schöne Frau mit dem Dicken verheiratet hatte, der nun auch langsam aus dem Wagen kam und dem Mann die Hand gab. Er sah mit einmal gar nicht mehr so unangenehm, sondern ganz gutmütig aus.

Ich hörte, wie der Mann ihm dankte, daß er seiner Frau die Reise über den See verkürzt habe — ein höflicher, nicht wichtiger und auch nicht sonderlich tiefgehender Dank — und wie der Dicke die beiden einlud, ihn zu besuchen in seinem Haus am Zürchersee. Der Mann, der Rudi hieß, lehnte das jedoch ab. Sie flogen ja morgen wieder zurück und er habe doch nur seiner Frau die Freude machen wollen, ihr bei seinem fünfhundertsten Flug auf dieser Strecke einmal die Stadt zu zeigen. Und da nun der letzte Flugplatz im letzten Augenblick besetzt gewesen sei, hätte die Arme ja nun die eine Strecke mit der Bahn fahren müssen.

„Ja, aber wir haben dich gesehen auf dem Bodensee“, sagte die „Arme“ darauf und sah ihn strahlend an, „schön bist du geflogen!“

Da sah ich erst, daß der Mann den Dienstanzug der deutschen Verkehrsflotten trug und es fiel mir ein, daß ich sein Gesicht in irgendeiner illustrierten schon einmal als das eines der besten und tüchtigsten Flugkapitäne der Luthansa gesehen hatte.

Ich schaute nochmals zu Katrin hin und jetzt, nachdem sie, wie sie wohl wußte, auch mir die Sachlage geklärt hatte, verstanden sich unsere Augen wieder. Ich nämlich funkte ganz kleinnützig „Bitte, nicht böse sein!“ und sie lachte zurück: „Geschenkt — aber hab' ich nicht einen feinen Mann?“ Und weil ich das zugeben mußte, hatte ich ein schlechtes Gewissen, denn siehst du, so sind wir nun einmal: immer hin- und hergerissen zwischen den Polen unseres Erlebens und doch aus dieser Spannung von Liebe und Haß, Zuneigung und Ablehnung, Freude und Schmerz, alles Erlebnis und seine Werte schöpfend...“

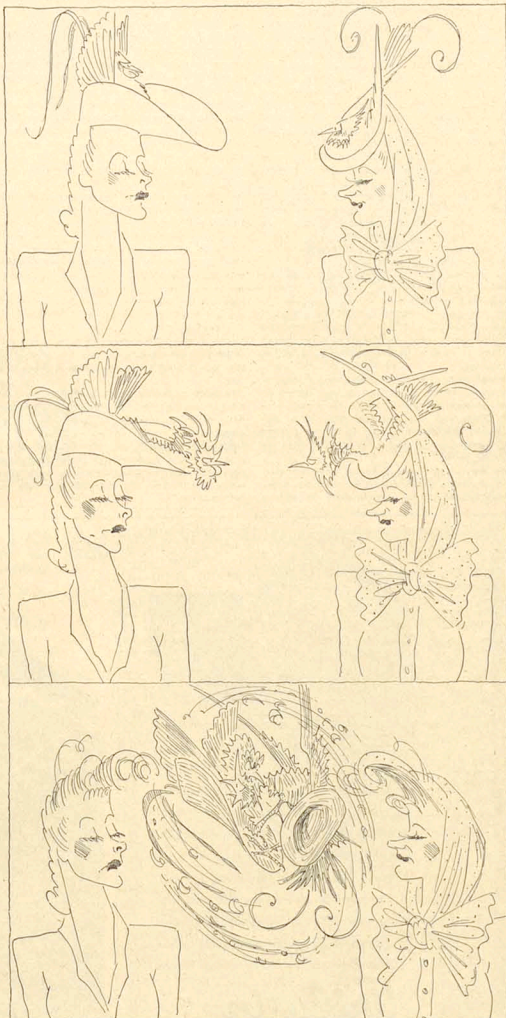
„Und was ist nun das letzte Ergebnis dieser Fahrt über den Bodensee für dich?“ wollte Hans noch wissen.

„Erstens ein zärtliches Gefühl für diese Frau als ein kleiner Quell der Freude, der sich mir nicht verschließen kann, weil ich ihn ja nicht in dem steinernen Brunnen des Besitzes gefaßt habe — die Liebe also zum Unerreichbaren und damit die innere Beschwingtheit, die aus der Überwindung leisen Schmerzes kommt... und dann...“ Bert ließ den nachdenklichen Ton seiner Worte einen Augenblick verklingen und fügte vernüft hinzu: „Und dann zum zweiten, daß ich heute einem frechen kleinen Fokstier einen Teil seines Lebens gerettet habe, denn der gute Bernhardiner zog doch schon höchst ungemütlich die Leinen hoch — oder findest du etwa nicht?“

## Kampf der Garnituren

„... wer ist die Schönste im ganzen Lande?“

(Fr. Biles)



Lotta di guarnizioni

„... chi è la più bella in tutto il paese?“



# Die Hinrichtung

Von Kurt GROSS

Gegen Mitternacht weckten mich Trommelschläge. In den ersten Sekunden des Erwachens vergaß ich meine fürchterliche Lage und versuchte mich aufzurichten, sank aber sofort wieder zurück. Die Nacht verschläng den Trommelwirbel, von unten klangen nur noch die Geräusche der schweren Stiefel der Wache herauf. Wenn ich vorsichtig den Kopf etwas zur Seite neigte, sah ich links in der Höhe das kleine, mit dicken Eisenstäben vergitterte Fenster, es ging wie ein Stollen nach außen, denn die Wände der engen Turmzelle mochten gut zwei Meter dick sein. Manchmal blieb unten der Posten stehen; meine Sinne waren nach dem kurzen Schlaf im gewöhnlichen Wiedererkennen meiner Lage so geschärft, daß ich genau fühlte, was meinen Wächter veranlaßte seinen monotonen Rundgang zu unterbrechen. einmal biß er ein Stück Kautabak ab, ein anderes Mal zog er einen Brief oder ein Bild aus der Tasche, wieder einmal brachte er an seinem Karabiner etwas in Ordnung. Kurz vor Anbruch der Dämmerung wurde der Posten abgelöst, es zog jetzt eine Doppelwache auf, ein durchaus sinnlos erscheinendes Beginnen, denn ich wäre zu schwach gewesen, mich nur ein Dutzend Schritte aus eigener Kraft fortzubewegen, von der vielfach gesicherten Stahltür in dem meterdicken Gewölbe ganz zu schweigen.

Als die Dämmerung stärker durchkam — es mochte gegen die fünfte Morgenstunde sein — begann man im Innenhof der Zitadelle zu sägen; Bepanapos Vermutung traf also zu: Man hatte den morschen Querbalken an der Guillotine entfernt und begann jetzt, ihn durch einen neuen zu ersetzen.

Mein Gesuch, mir eine Kugel zu gewähren, war also abgelehnt worden. Nach Abschluß der Sägelei verfiel ich in die unangenehme Angewohn-

heit, die Sekunden bis zur Exekution laut zu zählen, obgleich dadurch an der Sachlage als solcher nichts geändert wurde. Ich kam bis 87, als die schwere Stahltüre aufgedreht wurde und man mich holte.

Seltsamerweise ging es aber noch nicht zur Guillotine, sondern man führte mich in ein vor der Zitadelle wartendes Auto, das im schärfsten Tempo durch die Nacht fuhr und schließlich vor der schloßartigen Villa des Präsidenten hielt; meine Peiniger waren während der Fahrt um einige Grade höflicher geworden. Als sie mich aus dem Wagen holten und in das Haus des Präsidenten bugsierten, schärften sie mir vor seiner Tür unter allerhand Drohungen ein, den Mächtigen unbedingt mit „Exzellenz“ anzureden; ich nahm mir sofort vor, ihn mit „alter Junge“ zu titulieren.

Ich sah ihn fest und trotzig an und verweigerte jede Aussage.

Der Präsident runzelte die Stirne, nahm meine Akte zur Hand und blätterte darin herum. „Noch 16 Minuten“, murmelte er, „Sie sollten sich etwas stärker konzentrieren!“ Dann — seine Launenhaftigkeit war ja bekannt — warf er das Aktenstück gegen die Wand und befahl mit wutverzerrter Stimme, mich abzuführen und die Exekution zur festgesetzten Zeit zu vollziehen.

Nun will ich mich kurz fassen: Es klappte alles wie am Schnürchen, um 6.01 Uhr schlug man mir den Kopf ab.

Nachdem man mich enthauptet hatte, wartete ich voller Spannung der Dinge, die da kommen sollten, jedoch nicht kamen; jeglicher Applaus blieb aus.

„Ihr Stück ist nichts wert“, sagte der Intendant zehn Minuten später, „Ihr Ehrgeiz, die Hauptrolle darin selbst zu spielen, hat ihm noch den Rest gegeben!“

Traurig, völlig gebrochen, nahm ich meinen Kopf unter den Arm, trottete nach Hause und rettete aus dem ganzen Zusammenbruch noch diese kleine Geschichte, die man mir ebenfalls verzeihen möge.

# URLAUB

Nach langer Zeit feiert Kriegesbeginn tritt ich in das möblierte Gemach, in dem ich immerhin ein Jahr domizilierte.

Da steht, weiß Gott, noch alles lo und angefault — wie früher — das Bett mit Kissen und Plumeau, der Schrank mit Überzieher.

Mein weicher Filzhut lacht mich an aus eigenmächtigen Kniffen, das Nachtgeschirr aus Porzellan strahlt wiederkehrergerne.

Die Vase ohne Blumen drin winkt von der Kaffeetische, der Regenschirm, ganz ohne Sinn, säht in der linken Ecke.

Das Lämpchen — fünfundzwanzig Watt — hängt immer noch so lofe, vom regen Nachgebrauch matt, in feiner Antikedöle.

Der Wandkalendar blieb benutzt nach halb verbrauchtem Leben an fechundzwanzigsten August von Neunddreißig Jahren.

Ja, ja, es steht noch alles so wie sonst in meinem Zimmer, es steht sogar fei ultimo die Miene aus — wie immer.

Walter Bemmer

Haar  
hygiene



An jedem Morgen mit den Fingerspitzen die Kopfhaut kräftig massieren, und zwar immer von der Seite nach der Kopfmittle, so daß Sie deutlich die Verschiebung der Kopfhaut spüren. Diese Kopfmassage wirkt erfrischend und belebend. Sie ist außerdem nützlich für Ihr Haar, weil sie der Neigung der Kopfhaut zu übermäßiger Spannung vorbeugt. *Beherzigen Sie unsere Ratschläge heute mehr als früher, bis wir das biologische Haartonikum Trilysin wieder wie gewohnt für Ihre tägliche Haarpflege zur Verfügung stellen können.*

**Trilysin**





KÜHNEN



## Brotkugeln gegen Zahnschmerzen

Johann Peter Hebel erzählt in seinem „Schatzkästlein“) die Geschichte mit den zwei Tageliebten, von denen der eine im Wirtshaus einer fremden Stadt heftige Zahnschmerzen mimte, wozu ihn sein Kumpan als angeblüher „Doktor Schnauzius Rapunzius von Trafalgar“ Pillen verabreichte. Darauf verschwanden die Schmerzen sofort und vollkommen. Die Spießgesellen machten dann mit den „Wunderpillen“, die sie aus Brot gedreht hatten, ein großes Geschäft. Das war teures Brot für die Hereingefallenen. Und zugleich das Gegenteil einer vernünftigen Zahnpflege, wie man sie heute mit Blendax, der vorzüglichsten und preiswerten Zahnpasta, erreicht.

7 Meißner Jugendbuchverlag, Berlin.

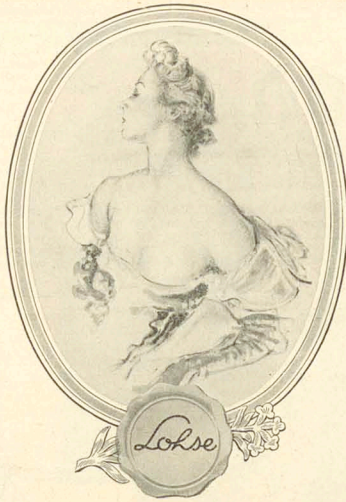


25/3

**Blendax**  
Wirksam gegen Ansatz von Zahnstein

45/3

**GUSTAV LOHSE BERLIN**  
Fabrik feiner Parfümerien



## Speechen auf neue Art!

Ohne mechanisches Wörterbüfeln  
**Dr. Heil's Sprachen-Neusystem**  
Schnellmethode zum Selbststudium  
für Englisch - Französisch - Italienisch

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs Italienisch übertrifft bei weitem alle meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dorfschule besucht und hatte keinen Schimmer von Fremdsprachen. Erst nachdem ich mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen. Ich habe nicht immer regelmäßig gelernt, sogar mächmal Tagelang ausgesetzt. Lernen ist gar nicht das richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest, und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, ita-

lianische Zeitungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit gutem Gewissen kann ich jedem dieses einträgliche Werk weiterempfehlen.  
Margot Henning, Radebeul i. Radebeul, den 29. April 1941  
Lessingstraße 7.

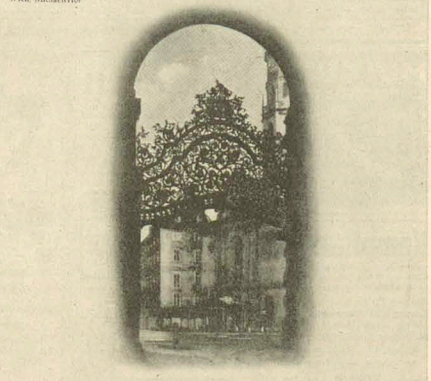
Kein Auswendiglernen von Vokabeln  
Ich finde ihr Neusystem insofern unüberbietlich, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist; denn der Lehrstoff prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gebracht und kann restlos im praktischen Leben verwendet werden.  
St. Pollen, 15. Jan. 1940.  
A. Adab, Redl, Hauptstudienleiter i. R.

Das ist die neue Art mit dem neu aufgebauten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung toter Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gegenrede gesprochen und gebraucht wird. Jedes mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wortverwandt neugestaltete Wechselwirkung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Dies vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufällt. Gleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzwegig vor sich. Keine Vorkenntnisse sind nötig. Volkshilfsbildung genügt voll und ganz. Die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Hindernis vor sich geht. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie leicht und von Anfang an, unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen (Die Einführungsbeschränkung über Dr. Heil's Sprachen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis)  
Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwannholzerstr. 99

Wien, Michaelertor



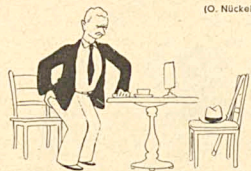
Wien, die Stätte schöner Künste, war auch die Stadt, in der vor mehr als 150 Jahren die Österreicheische Tabakregie in der Kunst der Tabakmischungen Leistungen vollbrachte, die bis heute ein Begriff für Qualität geblieben sind.

**Austria Zigaretten**  
NIL, DRITTE SORTE MEMPHIS, MILDE SORTE



# LIEBER SIMPLICISSIMUS

(JO. Nückel)



Bobby sitzt im Kaffeehaus, liest Zeitung und hat plötzlich das Bedürfnis, dorthin zu gehen, wo in den Gasstätten eine freundliche Frau an der Tür sitzt.  
Als er ein Weilchen später das stille Örtchen

wieder verläßt, sieht er sich suchend um und drückt einer vorbeikommenden Frau zehn Pfennig in die Hand.

„Sie haben sich geirrt“, sagt die Frau, „ich bin die Besitzerin dieses Kaffeehauses.“  
„Ah so!“ meint Bobby. „Aber geirrt hat mich dies wegen doch net, ich hab im Hotel Bristol auch noch niemals mehr geben als zehn Pfennig!“  
H. K. B.

\*

Ein junger ungarischer Konsultsbeamter, der aus USA. zurückgekommen war, erzählte uns sein erstes amerikanisches Abenteuer: Auf dem Wege, der von New York nach Boston führt, hielt er mit seinem Auto an einer Biegung, von der aus man einen herrlichen Rundblick genießen konnte. Da kam ein elegantes Automobil des Wegs und hielt an, um Hilfe anzubieten.  
„Reifen geplatzt?“ fragte der Fahrer.  
„Nein“, erwiderte der junge Konsultsbeamte.  
„Benzin ausgegangen?“

„Nein.“  
„Motordefekt?“  
„Auch nicht. Alles in Ordnung.“  
„Aber, zum Teufel, warum bleiben Sie denn dann hier stehen?“  
„Um die Landschaft zu bewundern.“  
Der Führer des eleganten Autos schaltete größere Geschwindigkeit ein, und zehn Minuten darauf verständigte er die nächste Polizeistation, daß ungefähr 3/2 Meilen von Boston entfernt ein Geistesgestörter im Auto auf der Landstraße unterwegs sei.  
H. B. W.

\*

Rübe wird im einsamen Wald durch den Ruf aufgehalten: „Geld oder Leben!“  
Sagt Rübe: „Tut mir leid, aber dort hinten auf dem Weg wurde mir bereits von einem anderen Manne alles weggenommen!“  
Tobt der Andere: „Sie Idiot, warum haben Sie denn nicht um Hilfe gerufen?“

**FAN-AI**  
SCHUTZ-MUNDWASSER  
Atem-Schutz (Gesund)  
Verbessert  
ausgewähltes  
aromatisches  
den Atem und Mund  
Dohlem & Co. m. b. H.  
Koblenz-Hilfenfeld i. A.

1/2 Liter, nur bei Apotheken zu haben, jedoch in unveränderter Qualität!

**TROTON**  
Wer seine Muskeln kräftig gebrauchen will, kann seine Leistungen durch erhöhte Kalkzufuhr steigern.  
Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Schicken Sie den Simplicissimus, wenn Sie ihn gelesen haben, an die Front!

**SONNAL KLINGEN**  
Seine Wahl nur Sonnal

**VAUEN**  
Der altbewährte zuverlässige gute Kamerad der Soldaten von 1870 und 1914  
Schutzmarke VAUEN Nürnberg S  
älteste deutsche Brüyere-Pfeifen-Fabrik

**MULCUTO**  
SCHRAGSCHNITT  
Verletzen unmöglich  
D.R.P.  
490330  
GANZMETALL  
MULCUTO WERK SOLINGEN

Lerne zu Hause  
**Kurzschritt**  
ohne Schulbankrücken, ohne Ablehnung!  
Nie verlernen Sie den Unterricht!  
Auch Einzelritt und Maschinenrechen.  
Anklärungsschrift 306 kostenlos durch:  
**STENOS** Ludwig 250

Wir Menschen sind erschöpfungsreichen Zeit sind gewöhnt, den Stress unseres Lebensrituals selbst in die Hand zu nehmen! Deshalb Sie also das Buchlein „Weg zum Dr.“ des Dr. Georg Wagner mit Beilagen in meine Vorschläge direkt gegen RM 1,-, Formulare und Gebührenschein; für das selbigen Preis  
Güldenring München 30/52 Schießloch 1

**TUCKMAR WELTRUF SOLINGEN**

**NÄHRA**  
ALKOHOLFREI  
Vollt. Münchener Malzgetränk  
Kräftigt, nährt, befeuchtet u. kränkt sehr bewährt  
Bezugsquellen-Nachweis durch NAERA-GESELLSCHAFT für d. d. dt. Getränke m. b. H. München 2/85

**Fromm's**  
Gummiwaren Weltruf  
Rasier Dich ohne Qual  
mit **Punktal**  
4 1/2 - 0,15 - 3  
PUNKTAL-RASIERKLINGENFABRIK SOLINGEN

Schön anliegende Ohren  
machen Gesicht und Auftreten sympathischer. Nach dem mod. „A-O-BE“-Verfahren können Sie ohne fremde Hilfe diese Korrektur in fünf Minuten vollkommen unauffällig an sich selbst vornehmen!  
Prospekte kostenlos von Fa. A-O-BE, Essen 100, Schliefl. 327  
**Briefmarken**  
des Deutschen Reiches und des Auslandes sowie Goldscheine und Münzen aller Art und aller Länder kauft und verkauft F. SCHUSTER Nürnberg, Gabelbergerstraße 42

**Kampf und Sieg**  
unser herrliches Wehrmacht schützte diese vom OKW. und Heinerich Hoffmann herausgegebenen Erinnerungsbücher  
Sieg in Polen . . . . . 3,75  
Kampf um Norwegen . . . 3,75  
Hitler im Westen . . . . . 4,80  
Sieg über Frankreich . . . 4,80  
Alle 4 Bände zusammen RM. 17,50, auch einzeln, durch Nachnahme  
Buchhandl. Tritsch Düsseldorf-K 50

**Durchlöcherter Kochtöpfe**  
**Alles = Kitt**  
heilt Alles-Kitt  
Alles-Kitt mit Alabronze oder Gips oder Kreide zu einer honigdünnen Masse vermischt gibt zum Behelf ein vorztl. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.

**Blankoplast**  
klebt eiserne. Darum ist es gut, immer eine Rolle Blankoplast im Hause zu haben.  
In allen Apotheken und Drogerien  
**Blankoplast**  
Carl Blank, Bonn/Rhn



Wieviel Krawatten soll der Herr besitzen? Angesichts der zahlreichen abgetragenen und unansehnlichen Krawatten, die den Schrank fast jedes Herrn zieren, kann die Antwort nur lauten: einige wenige, dafür aber tadellose, wirklich elegante Krawatten genügen vollauf. Diese kleine Auswahl muß aber geschmacklich und modisch so einwandfrei sein, daß man sich mit jeder von ihnen sehen lassen kann. Trennen Sie sich deshalb von Ihren augedeuteten Freunden rechtzeitig und kaufen Sie sich einige echte *Kronen Krawatten* die Ihnen und anderen bestimmt viel Freude machen werden.



*Kronen-Krawatten-Fabrik Frits M. Tübke & Co. BERLIN C 2.*

Kronen-Krawatten erweist man beim Kauf in den feinsten Herren-geschäften an der eigentlichen Kronen-Markte. Sie sind vollkommen handgemacht, elegant und einmalig wie ein Meister und von jedem Mann nur wenige Krawatten hergestellt werden.

PHOTO-KINO-FILM-PROJEKTION-\*



PHOTO-KINO-FILM-PROJEKTION-\*



**ORIGINAL  
HAMMER  
WEINBRAND  
Liköre**

*Weidlas lässt sie die Heimat gerne  
den Soldaten in der Ferne!*

HAMMER-BRENNEREI-SCHÜRGER u. CO. HEILBRONN-N



*Die berufs- und werktätige Frau* braucht eine sinngemäße Hautpflege ganz besonders, damit sie sich trotz ungewohnter Beanspruchung der Haut auch äußerlich frisch, spannkrafftig und reizvoll erhält. Unsere Kaloderma-Kosmetik-Präparate werden denn auch nach wie vor hergestellt und geliefert — wenn auch in zeitgemäß beschränktem Umfange. Sie sind aber von so konzentrierter Wirksamkeit, daß auch geringste Mengen volle Wirkung erzielen. Verwenden Sie sie daher sparsam. Sie werden dann auch mit kleinen Mengen erstaunlich lange auskommen, ohne daß Ihre Hautpflege dabei zu kurz kommt.

**KALODERMA**  
EIN NEUER WEG ZU  
NEUER SCHÖNHEIT  
*Kosmetik*



„Haben wir uns nicht schon irgendwo mal gesehen, mein Fräulein?“  
 „Wir uns? Ausgeschlossen! Höchstens Sie mich!“

La stoccata: "Non ci siamo noi visti una volta ... non so dove?," — "Noi? No, escluso! Al più Voi avete visto me!,"

## Kleines Märchen

Barbara hatte ein sehnsüchtiges Herz. Wenn Barbara an die Männer dachte, begann ihr Herz schon schneller und lauter zu schlagen und zu klopfen. Wie wunderschön malte sich Barbara in ihren Gedanken die Zärtlichkeiten der Liebe aus, fanden die Bilder ihrer sehnsüchtigen Träume doch keine

Minderung durch Bekanntschaft mit Männern oder Beispiele verliebter Liebesleute. Denn einsam lebte Barbara mit ihren achtzehn Jahren auf einem Berghof, zwischen Almen und Matten, zwischen Rindern und Hühnern.

Und als die Sehnsucht eines Tages allzugroß wurde, nahm Barbara aus der mit Eiern gefüllten Schlinge, die man am nächsten Morgen zu Tal tragen wollte, ein Ei heraus und schrieb in zier-

lichen Buchstaben und mit feiner Schrift auf die weiße Schale:

„Barbara ist sehr jung und sehr hübsch und sehr einsam. Und wenn einer käme und mich in seine Arme nähme —“

Darunter schrieb Barbara genau, wo sie wohne und wie sie hieß, und hoffte, daß das Ei an den rechten Mann käme.

Wie es oft der glückliche Zufall im menschlichen



## Churchill porträtiert

10 G. J. (J. J. J. J.)



„Ein Künstler muß Phantasie haben. In meinen Augen sind Sie immer noch eine sehr stattliche Erscheinung, Miß Britannia!“

Churchill dipinge il ritratto: „Un artista deve avere fantasia. Voi, Miß Britannia, dinanzi ai miei occhi siete ancor sempre una vistosa figura!..“



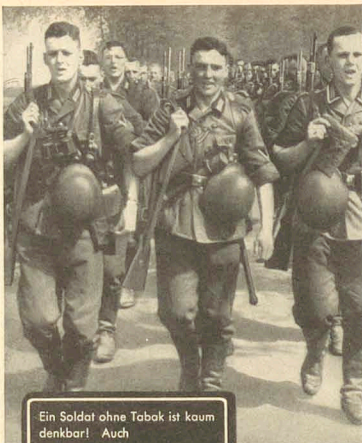


178. HEKAT



*Moderner Amor.  
Seine Leute tun das nicht!*

*Deinhard Kabinett*



Ein Soldat ohne Tabak ist kaum denkbar! Auch

**Hanewacker**

den rauchlosen Tabak schätzt der Soldat, denn er hilft über manche Anstrengung hinweg. Senden Sie deshalb Ihrem Soldaten das nächste Mal auch eine Dose Hanewacker „Besonders mild“ – er wird sich freuen!



*Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll.*

*sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.*

**Ellocar**



machen viel Freude und bereiten wenig Mühe, nimmt man den stets gebrauchsfertigen farblosen und wasserfesten Spezialleim in der Tube zu Hilfe

**UHU**  
**DER ALLESKLEBER**  
FARBLOS • WASSERFEST

*Jr. Schleissner*

**ADOX**

**FOTO**

*Der Welt älteste fotochemische Fabrik*



„Jetzt schau'n Sie nur her, Frau Gerstner, eine Puderdose im Bett eines Fabrikdirektors!“ — „Nein, was die Herrn heutzutage eitel sind!“

L'oggetto trovato: „Guardi guardi, signora Gerstner, una scatola di cipria nel letto d'un direttore di fabbrica!.. — “Ah... come sono vanitosi i signori d'oggi!..